

Wo ein Wille ist, ist ein Weg. Führungsidentität? - ja bitte!

04.09.2014

Marion Brasch, 53 Jahre, ist Schriftstellerin und Moderatorin. Sie lebt in Berlin und sagte in einem Interview mit dem Zeit Magazin (Nr. 32; 31.07.2014): „Ich habe meine Brüder bewundert für ihre Art, die Welt zu sehen und sich an ihr zu reiben. Das habe ich in dieser Weise nie getan. Außerdem hatte ich nicht das Sendungsbewusstsein, mit dem sie ihre Gedanken in die Welt brachten (...). Ich (...) habe mich (...) eher für durchschnittlich gehalten, habe mich treiben lassen und war intellektuell wie auch künstlerisch ohne große Ambitionen.“

Arjen Robben, 30 Jahre, ist Fußballprofi beim FC Bayern und lebt in München. In einem Interview mit dem Münchner Merkur (27.08.2014) antwortete er auf die Frage, warum Neuer der beste Torwart der Welt ist: „Er hat Ausstrahlung, ist ein Athlet, ist schnell, spielt mit und hat diesen Willen, dieses Extra. Und er hat auch keine Angst, Fehler zu machen (...).“

Dr. Gabriele Weishäupl, 67 Jahre, ist Wiesnchefin a.D. und lebt in München. Sie wurde 1947 in Passau geboren, studierte Kommunikationswissenschaften an der LMU in München und arbeitete zunächst als Lokalreporterin, dann bei der Münchner Messe und promovierte neben ihrer Berufstätigkeit. 1985 wurde sie Tourismusedirektorin und Chefin des Oktoberfestes. Bei der Bewerbung war sie 37 Jahre alt und setzte sich gegen 40 männliche Kandidaten durch. Nach 26 (!) Jahren ist sie 2011 in den Ruhestand gegangen. Ihren heute 23-jährigen Sohn hat sie allein großgezogen.

Warum beginne ich meine heutigen Zeilen mit diesen drei „Zitaten & Geschichten“ aus ganz unterschiedlichen beruflichen Branchen und Generationen? Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie über die Aussagen und Inhalte nachdenken?

Ich habe folgende Assoziationen: sozial geprägte Geschlechterrollen, Kraft, Begeisterung, Motivation, Wille – und geht nicht, gibt`s nicht!

Versuche ich, die Dinge im Kopf zu ordnen, ergibt sich für mich folgende Logik:

Wir alle kennen das Gefühl, ob im privaten oder im beruflichen Kontext, dass uns etwas so **begeistert**, dass wir am liebsten gar nicht mehr aufhören wollen, zum Beispiel ein spannendes Buch weiter zu lesen, das Konzept für ein neues Produkt fertigzustellen oder eine handwerkliche Arbeit zu verrichten. Am liebsten würde man nicht schlafen und freut sich auf den nächsten Morgen, um der Beschäftigung weiter nachzugehen. Schon der Gedanke daran lässt uns innerlich höher hüpfen, wir spüren die **Kraft**, die von unserem Tun ausgeht, und unser Körper strahlt vor Lebendigkeit. Wir könnten Berge versetzen!

Motivation steht in einem klaren Zusammenhang mit Begeisterungsfähigkeit. Und

sie ist nur dann in der oben beschriebenen Form spürbar – in mir und für mein Umfeld –, wenn sie aus mir selbst heraus kommt.

Wird diese Begeisterung aber nicht „geweckt“, weil sie als **sozial unüblich** gilt oder, besser gesagt, weniger in das traditionelle Rollenverhalten eines Mädchens passt, dann wird sich auch keine Motivation ergeben.

Es ist ganz einfach:

Wo nichts ist, kann auch nichts werden. Ohne Samen kein Korn. Ohne Inspiration keine Veränderung. Ohne Motivation kein **Wille**.

Viele Mädchen sind heute hervorragend ausgebildet. Sie setzen sich fachlich durch, übernehmen Verantwortung und erzielen Erfolge. Familie und Beruf kann man heute unter den berühmten „Hut“ bekommen. Die Freunde und Ehemänner qualifizierter Frauen begeistern sich immer mehr dafür, Zeit für die Familie und die Kinder einzuplanen. Viele fühlen sich sogar entlastet, weil sie nicht mehr ganz alleine für die finanzielle Absicherung der Partnerschaft oder Familie verantwortlich sind.

Und doch tun wir uns oft so schwer, die weiblichen Potentiale „durch die gläserne Decke“ vom unteren und mittleren Management ins Top-Management zu entwickeln.

Für mich ist der Schlüssel, Frauen für eine Führungslaufbahn zu begeistern. Und zwar nicht durch eine Vielzahl von Tipps und Tricks in Form von Schulungen und Ratgebern, die ihnen vermitteln, was sie zu tun haben, um nach oben zu kommen, und was sie daran hindert. Ich halte ebenfalls nichts davon, aus Frauen „Männerversteher“ zu machen und aus Männern „Frauerversteher“. Es hilft auch nicht, Kommunikations- und Führungsstile als weiblich oder männlich zu definieren oder planlos Quoten einzuführen. Das alles mag interessantes „Beiwerk und Handwerkszeug“ sein, aber es ist nicht der Schlüssel.

Der Schlüssel liegt in der Entwicklung einer Führungsidentität – welche die Begeisterung, Motivation und den unbedingten Willen für eine Führungslaufbahn weckt und prägt. Nur wenn dies gelingt, sind Frauen in der Lage, in den taktischen, politischen und netzwerkgeprägten männlichen Führungszirkeln nachhaltig akzeptiert zu werden. Je mehr Frauen in diese Kreise aufsteigen, desto leichter wird es, die in ihnen vorherrschende Kultur zu verändern.

Bei Männern entwickelt sich eine Führungsidentität sehr oft über die Erziehung, den Sport und die Rituale unter Männern selbst. Bei Frauen nicht!

Der Wille ist der Anfang von allem und bestimmt den Erfolg. Hier meine ich nicht den verbissenen Ehrgeiz, sondern die Begeisterung und die Motivation, gemeinsam – über Kompetenz, Macht und Einfluss – etwas zu bewegen, was frei nach Pep Guardiola „Spuren hinterlässt, die nicht von der nächsten Welle davongetragen werden“.

Das ist meine tiefste Überzeugung. Und was ist Ihre?

Schreiben Sie mir Ihre Meinung – ich diskutiere gerne mit Ihnen.

Herzliche Grüße
Ihre Michaela Bürger